Der Freiheitsbaum

Ein Lustspiel in einem Aufzuge

Leipzig und Frankfurt an der Oder
bei Christian Ludwig Friedrich Apiz
1796

Personen

VATER BLUM, ein reicher Bauer.
RIKCHEN, seine Tochter.
GUSTEL, ein junger Bauer.
AMTMANN FEGER.
MONSIEUR FEGER, sein Sohn,
SCHULMEISTER EHRENFRIED.
EIN FRANZÖSISCHER OFFIZIER.
BAUERN.
FRANZÖSISCHE SOLDATEN.

Das Stück spielt in einem deutschen Dorfe an der französischen Grenze

Erster Auftritt

(Morgens. – Das Theater stellt einen freien Platz im Dorfe vor, in dessen Mitte der Freiheitsbaum errichtet steht. Links ist das Haus des alten Blum.)

GUSTEL *(kommt mit einer Axt und sieht sich schüchtern nach allen Seiten um)* Nun das ist gut! es läßt sich ja keine Maus sehn im ganzen Dorfe; es schläft noch alles in guter Ruh. – Vier Uhr muß es schon sein; die Sonne scheint ja über dem halben Kirchturm. – *(Er wendet sich gegen den Baum.)* Warte, du sollst am längsten gestanden haben; ich will dich kappen! *(Er setzt die Axt gegen den Baum und macht Anstalt, ihn umzuhauen.)* Aber wenn die Franzosen wieder zurückkämen – *(er läßt die Axt sinken)* und ich würde verraten, und sie nähmen den armen Gustel bei den Ohren und schössen ihn tot, *(immer trauriger)* und Rikchen müßte das Leid erleben und den armen Gustel sterben sehn *(Pause. Er geht wieder zum Baum)* Und du solltest hier zum Scheusal aller Christenleute stehn bleiben? Vater Blum sollte sich deinetwegen die Schwindsucht anärgern? – Prosit! daraus wird nichts. Herunter mußt du, und wenn die Feinde schon hier im Dorfe wären! *(er schlägt zu)* Eins, zwei – drei! das ist eine gute Tat.

Zweiter Auftritt

RIKCHEN *(im Hintergrunde – bleibt hinter einem Gebüsch versteckt stehn)* Gustel!

GUSTEL *(wirft erschrocken die Axt hin)* Blitz und Hagel! ich bin entdeckt! – *(will fortlaufen)*

RIKCHEN Gustel!

GUSTEL *(bleibt horchend stehn)* Hör' ich recht? War das nicht

Rikchen? — Wahrhaftig, sie muß es sein. *(Er nähert sich dem Gesträuch.)* Ha!

RIKCHEN *(kommt langsam und freundlich hervor)* Guten Morgen, Gustel!

GUSTEL *(schüchtern und halbböse ihr die Hand reichend)* Guten Morgen, Rikchen. — Du bist schon so früh ausgewesen?

RIKCHEN Und du schon so früh hier? —

GUSTEL Du hast da Blumen?

RIKCHEN Und du hast die Axt? Schämst du dich nicht, heut zu arbeiten. Es ist ja Sonntag.

GUSTEL Ich weiß es wohl; ich wollt' was Guts tun, eh' ihr andern im Dorfe die Augen aufgetan hättet.

RIKCHEN Was Guts? Ei, sag mir doch, was denn?

GUSTEL Für wen hast du die Menge Blumen gepflückt?

RIKCHEN Für mich.

GUSTEL So? Warum putzest du dich denn jetzt immer so prächtig aus, wie eine Braut? he?

RIKCHEN Um zu gefallen.

GUSTEL Zu gefallen? So? Das ist allerliebst! Weißt du wohl, daß ich dir gar nicht mehr gut bin? Ich muß es dir nur geradehin sagen; ich bin dir böse — recht böse.

RIKCHEN Ei, warum denn, Gustel? Bin ich dir nicht immer so gut, wie sonst? Oder kennst du ein Mädchen, welches dich lieber hat?

GUSTEL Nein, das alles nicht. Aber ich kenne einen französischen Offizier, den Rikcken lieber hat als mich. Der Kerl hatte Tressen am Hut und silberne Bummeln auf dem Rücken und das hat der arme Gustel nicht.

RIKCHEN Pfui, Gustel, was gehn mir seine Tressen und Bummeln an.

GUSTEL Siehst du, es ist ein Glück, daß die Franzosen gestern das Dorf wieder verließen, sonst hätt' ich dem Kerl aufgepaßt und — aber nun ist's vorbei! — Der verdammte Krieg! Dich werden doch die Soldaten noch einmal mitnehmen, und dann lass' ich mich anwerben und auf der Stelle totschießen.

RIKCHEN Du närrischer Gustel, was sollen die Franzosen mit mir machen? Wenn sie mich auch mitnehmen wollen, ich kann ja nicht exerzieren.

GUSTEL Das weiß ich wohl, daß man die Mädchen nicht vor die Kanonen stellt, aber — sag's nur, *(heftiger)* hast du ihn oder hat er dich vorgestern geküßt, beim Brunnen, unter dem Fliederbusch, an der Gartentür?

RIKCHEN *(errötend)* Ich hab' ihn nicht geküßt.

GUSTEL Aber — Du warst doch still und schrieest nicht. He?

RIKCHEN *(niedergeschlagen)* Ei nun, warum sollt' ich auch schreien? Es tat ja nicht weh, Gustel.

GUSTEL Aber mir tat's weh, mir! Und was mich schmerzt, muß dir auch wehtun.

RIKCHEN *(lächelnd)* O, geh doch, wie kann's dir wehe tun; du warst ja nicht einmal da. — Aber, Gustel, sei ruhig, er soll mich nicht wieder küssen.

GUSTEL Ja, anjetzt nicht, nun er weit fort ist.

RIKCHEN Höre, Gustel, und wenn ich wüßte, daß es ihm, wo er auch wäre, Schmerzen machte: so wollt' ich dich den Augenblick *(sie stockt)*

GUSTEL *(schmunzelnd)* Was denn, Rikchen? — Sag's doch!

RIKCHEN Einmal — einmal küssen.

GUSTEL *(an ihren Hals)* Ach Rikchen! *(er küßt sie)* Guten Morgen, Rikchen!

RIKCHEN Guten Morgen, Gustel! *(sie küßt ihn, Pause)*

GUSTEL Liebes Rikchen —

RIKCHEN Lieber Gustel!

GUSTEL *(schnell)* Herzensrikchen, wenn wir uns doch nur heiraten dürften! die Feinde kommen gewiß wieder ins Dorf, und dann nehmen sie dich fort, und ich gräme mich gewiß tot. Sieh nur, ein Mädchen ist wie ein Rosenstock im Felde; jeder Schnüffler hält seine Nase daran und pflückt die Knospen, eh' sie reif werden. Aber eine Frau ist wie ein Rosenstock im Garten; da darf niemand pflücken, niemand brechen wie der Mann —, und wenn mir jemand meine Rosen beriechen wollte, da würd' ich sagen: »He! Bst! will Er davon!« — Aber das darf ich itzt nicht.

RIKCHEN Ich möchte wohl der Rosenstock in deinem Garten sein.

GUSTEL Hat der Rosenbusch im Felde seine Blumen verloren, dann gehn die Schnüffler vorüber und sehn ihn nicht einmal

an –, aber der Herr des Gartens hegt und pflegt und liebt noch den Rosenstock, wenn er auch schon abgeblüht ist. – Du, Rikchen bist die Rose, aber dein Vater will's nicht leiden, daß ich dich in meinen Garten pflanze.

RIKCHEN Er sagt, du wärst nur ein armer Bauer.

GUSTEL *(traurig)* Freilich, ich möchte gern reicher werden. Aber still! den Gedanken hat mir diese Nacht der liebe Gott eingegeben. Dein Vater hat geweint, daß die Franzosen den Freiheitsbaum vor seiner Tür aufrichteten – ich hau' ihn um. *(Er nimmt die Axt)*

RIKCHEN *(erschrocken)* Gustel, um Gottes willen! weißt du nicht, daß Todesstrafe darauf gesetzt ist?

GUSTEL *(ohne sich im Schlagen stören zu lassen)* Mag's doch! das alles ist die Strafe für den Kuß an der Gartentür. Hätte dich der Offizier nicht geküßt, so ließ ich den Baum stehen.

RIKCHEN *(ängstlich umherlaufend)* Wenn dich jemand sieht – Gustel! – Du mußt ja sterben, wenn der Feind kommt – Gustel! halt ein! – Das ganze Dorf wird wach! – Herzensgustel!

GUSTEL Ei, da, was da! Herunter! *(der Baum fällt nieder)* Gottlob! nun ist's vollbracht.

RIKCHEN *(weinend)* Nun wirst du erschossen werden.

GUSTEL Weine doch nicht –, ich hab's für dich getan. Dein Vater wird sich freuen. – Und wenn ich denn auch erschossen werde, Rikchen, so sterb' ich deinetwillen. Ohne dich kann Gustel ja doch nicht leben.

RIKCHEN Nun werd' ich mich auch ins Grab legen –, ach, Gustel warum hast du das getan?

GUSTEL Still nur. Es hat uns niemand gesehn. Hurtig, fass' an, wir wollen den Baum in den See hinunterstürzen.

RIKCHEN Was wird daraus werden? *(sie schleppen beide den Baum fort)*

Dritter Auftritt

VATER BLUM *(kommt aus der Hütte mit einer Axt)* Hätt' ich nicht beinah die Zeit verschlafen? – Es ist noch ziemlich still. – – Freilich, wenn ich ertappt würde! Ich hätte früher kommen müssen; werd' ich entdeckt, so ist's um mich geschehen. – Gut, ich will bis zur künftigen Nacht warten, und dann heraus mit dem Brand- und Schandpfahl aus der deutschen Erde. – Was? und den ganzen Tag soll er mir noch vor Augen stehn? ich mich noch in jeder Stunde zwölfmal ärgern? – Wer sieht mich itzt? Wer will mich itzt verraten? Frisch ans Werk! *(er geht nach der Stelle des Baums).* Wie? bin ich blind? Er ist ja nicht mehr da. – Das ist brav! so bin ich doch nicht der einz'ge Patriot im Dorfe. – Aber wer hat das mit Gefahr seines Lebens gewagt? Das muß ich wissen! *(wirft die Axt in die Hütte)*

Vierter Auftritt

VATER BLUM UND MONSIEUR FEGER
(mit Gustels Axt)

BLUM Sieh da! – Ei, wer hätte das gedacht, also Er ist der Patriot? Bravo!

MONSIEUR FEGER *(ihn dumm anlächelnd)*
He, he! Patriot? Seht mich doch nur recht an, Vater Blum, ich bin ja Musjeh Feger.

BLUM Na, willkommen; ich hätt's Ihm wahrhaftig nicht zugetraut. Aber das Herz adelt den Mann. Wir sind Freunde. Versteck' Er nur die Axt, damit Er nicht verraten wird.

FEGER *(empfindlich)* Was denkt Ihr denn, Vater Blum? Ich hab' sie nicht gestohlen, wißt Ihr das?

BLUM Aber der Freiheitsbaum –

FEGER *(sieht erstaunt nach der Stelle)* I Herr Jemine! ja, der ist gestohlen! das ist ja diebisch –, ich komme gleich wieder, das muß ich meinem Papa sagen.

BLUM Wart' er doch, Musjeh Feger! Er hat den Baum also nicht umgehauen?

FEGER *(weinerlich)* Was wollt' Ihr damit sagen? Seht Ihr mich für

einen Holzdieb an, der am Sonntage stiehlt? Gott behüte mich! meine Frau Muhme hat's mir wohl mehr als zehnmal gesagt, wer Sonntags Holz stiehlt, kommt zur Strafe in den Mond. Das hab' ich mir gemerkt.

Blum *(vertraulich)* Verstell' Er sich doch nicht —, ich komme hieher, der Baum fehlt, finde Ihn mit der Axt — wer kann's getan haben anders als Er? — Ich will Ihn auch wahrhaftig nicht verraten. Ich bin ein alter, deutscher Degen.

Feger Was soll's mir denn helfen, das bißchen Holz? — Papa braucht's nicht; wir haben noch siebzehn volle Klafter auf dem Hofe. Ich lüg' Euch nichts vor; wer lügt, der stiehlt, und wer stiehlt, kommt an den Galgen, sagt die Frau Muhme immer. — Aber schon gut; diese Axt gehört gewiß dem Diebe; ich werde sie Papa bringen.

Blum Woher hat Er denn die Axt?

Feger Ich fand sie dort unter den Weiden. — Papa ist angezogen, er wollte Euch sprechen, aber nun will ich ihm erst die Axt bringen.

Fünfter Auftritt

Schulmeister Ehrenfried. Die Vorigen

Ehrenfried *(sieht nach dem fehlenden Baum und auf die Axt in Fegers Händen)* Ei, ei, ei, ei!

Blum Guten Morgen, Herr Schulmeister!

Ehrenfried Ei, was erblick' ich! — ei, Monsieur Feger, wenn das der Papa wüßte! Die Franzosen haben dem den Tod gedroht, der den Freiheitsbaum fällen würde.

Feger *(weinerlich)* So hält Er mich auch für den Dieb? — Was hab' ich denn an mir, daß mich jeder für einen Spitzbuben hält.

Ehrenfried Ei, ei, die Axt! Den Vogel erkennt man an seinen Federn.

Feger *(wirft die Axt hin)* Wie denn nun?

Ehrenfried Man kennt den Baum an seinen Früchten. Ei, das hätt' Er unterlassen sollen. Schuster, bleib bei deinem Leisten, pfleg' ich zu sagen, und ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen! Ich habe nichts damit zu tun.

Feger *(weinerlich)* Aber ich bin so unschuldig wie die Sonne — der Baum fehlte, und die Axt lag unter den Weiden. Ich will Ihm zum Beweis noch das Fleckchen zeigen. Komm Er mit! *(geht schnell ab)*

Ehrenfried Wem's juckt, der kratze sich. Ich hab' eine heile Haut und wasche meine Hände in Unschuld.

Blum Glaub' Er's doch nicht, Herr Schulmeister, daß der Bursche soviel deutsche Vaterlandsliebe gehabt habe. Er hat nicht Kopf genug, um Herz zu haben. Aber wahrhaftig, ich geb' einen Speziestaler darum, wenn ich den braven Kerl wüßte, der in aller Stille den französischen Schandpfahl niedergemacht hat.

Ehrenfried Den möcht ich auch kennen, um ihn sogleich den Franzosen auszuliefern, wenn sie heimkommen sollten.

Blum Pfui, Herr, das wollt' Er? Da ist Er kein Deutscher und nicht wert, auf deutschem Grund und Boden gewachsen zu sein. So gehört' er wohl auch zu den Mammelucken, die ihren leiblichen Vater für einen Silberling verraten können.

Ehrenfried Ei, ei, Vater Blum, — Umstände verändern die Sache, und ehrlich währt am längsten.

Blum Das nennt Er ehrlich, wenn Er hingeht wie ein Judas Ischarioth und einen deutschen Bruder ans Schlachtmesser liefert? — Das hat Er bei den Jakobinern gelernt.

Ehrenfried Distinguendum est! — Finden die Feinde ihren Baum nicht wieder und erfahren auch den Täter nicht: so werfen sie einen Feuerbrand ins Dorf und zünden uns zur Strafe die Hütten über dem Kopf an. Da ist's doch besser, wenn einer für das Ganze aufgeopfert wird. — Soll ich um solches unzeitigen Patriotismus willen mein Hab und Gut — und meine Bibliothek verlieren?

Blum Ach, Seine Bibliothek!

Ehrenfried Ja, meine Bibliothek! suchet hundert Meilen in der Runde, ob Ihr meine Bibliothek wiederfindet. Was meint Ihr denn, ich habe ja ein Buch darunter, welches kein Mensch auf Erden versteht — denn *ich* versteh's nicht einmal. Das muß noch älter als die Sündflut sein. — Nein, nein, das Hemd ist mir näher als der Rock, und jedem Narrn gefällt seine Kappe.

BLUM Pfui! — die alten Deutschen leben gar nicht mehr.

EHRENFRIED Doch zur Sache. — Jung gefreit, hat selten gereut, und ohne Weiber kann die Welt nicht bestehn. Habt Ihr Euch wegen Eurer Tochter besonnen?

BLUM Das hab' ich, und hab' Seine Gründe wohl erwogen.

EHRENFRIED Richtig, richtig. Der Monsieur Feger bleibt immer ein angesehner Mann, und ich pflege zu sagen, man muß Heu machen, weil die Sonne scheint.

BLUM Ich bin alt und weiß nicht, ob ich früh oder spat von hinnen muß; dann wäre mein armes Rikchen von aller Welt verlassen, allein.

EHRENFRIED Richtig, richtig! heute mir, morgen dir; heute rot, morgen tot, und über das Grab geht keine Brücke.

BLUM Dazu kommt der traurige Krieg; und da ist ein Mann nötig, der das Mädel in Schutz nimmt.

EHRENFRIED Richtig; ich sehe, Ihr habt meine Vorstellungen beherzigt und bleibe nun dabei, ein guter Rat findet gute Statt. — Der Herr Amtmann —

BLUM Ach, bleib Er mir mit Seinem Herrn Amtmann zu Hause, der soll Rikchens Schwiegervater nun und nimmermehr werden.

EHRENFRIED *(bestürzt)* Ei, ei! Vorgetan und nachbedacht, hat —

BLUM Hab' ich's ihm nicht schon mehr als zehnmal gesagt, daß ich mit dem Menschen nicht zu gleicher Zeit im Himmel wohnen möchte! — Hat der Mensch mich nicht um meinen Franz, um meinen einzigen Sohn gebracht? Hat der nicht meinen Franz, wie ein Seelenverkäufer, an die Werber verschachert?

EHRENFRIED Ei, das ist ja lange her.

BLUM Tugenden und Sünden werden nicht alt, sondern bleiben ewiglich neu. Es sind nun wohl zehn Jahr' her, aber mir ist's noch immer wie zehn Stunden. Sag Er selbst, Herr Schulmeister, war's nicht ein herrlicher Junge? Hat man im ganzen Dorfe solch einen seelenbraven Jungen wiedergesehn? — O, das war meine einzige Lust, wenn ich den Burschen so sah —, das Herz im Leibe freute sich —, schlank wie eine Tanne und arbeitssam wie eine Ameise war er. *(Er trocknet sich das Auge)*

EHRENFRIED Ei, ei! alte Wunden und noch Tränen?

BLUM O, solche Wunden werden nie alt, denn es sind Herzenswunden! Versteht Er mich? Aber wie will Er mich verstehen. Er hat ja noch kein Kind gehabt; Er hat ja noch keinen Sohn in den Armen gehalten. Ach, wer noch nicht Vater gewesen ist, muß über keine Vatertränen urteilen. Ja, ich gebe meinen grauen Kopf mit Freuden dahin, wenn ich meinen Franz nur noch einmal auf einen Augenblick sehn könnte. *(Er trocknet sich die Augen)* Sag Er mir nichts vom Amtmann und seinem Sohn. Der Amtmann ist ein Seelenverkäufer!

EHRENFRIED Ei, ei, Vater Blum, das ist aber noch nicht erwiesen —

BLUM Hätt' ich auch schriftliche Beweise gehabt, ei, so würde ich doch nicht zu meinem Rechte gekommen sein. Unsereins muß sich ja in der Welt von den großen Herrn immer ein X fürn U machen lassen —, aber das geht vor Gott nicht. — Kurz, ich will's vergessen haben. Aber nun der Amtmann sein Sündengeld durchgebracht hat, soll ich ihm mit meiner Tochter und meinem Gute helfen. Nein, für den hab' ich's mir so sauer nicht werden lassen. — Sieht Er, Gustel ist ein armer Teufel, aber er hat ein gutes Herz; Rikchen hat ihn lieb, und er hat meine Tochter lieb —, die sollen sich einander haben.

EHRENFRIED *(verblüfft)* Was? Gustel? — Bedenkt doch, Vater Blum, Gustel und Monsieur Feger! So wird's Euch nicht wieder geboten; es ist nicht alle Tage Festtag.

Sechster Auftritt

RIKCHEN UND DIE VORIGEN.

RIKCHEN *(kommt odemlos und angstvoll gelaufen)* Hülfe! Hülfe! Hülfe!

BLUM *(ruhig)* Was hast du vor?

EHRENFRIED *(mit steigender Angst)* Ach, Hülfe! Hülfe! Du barmherziger Himmel! Wir sind verloren! Und meine Bibliothek, meine schöne Bibliothek!

BLUM *(sieht bald den Schulmeister, bald Rikchen an)* Was ist denn für ein Unglück?

RIKCHEN *(schluchzend)* Ach, Vater, — Vater —, mein lieber Vater —

EHRENFRIED *(bange trippelnd)* Das hat mir die Nacht geträumt —, meine Bibliothek — ach! — mein rühmliches Leben!

BLUM So rede doch, Rikchen. Erhole dich! — *(zum Ehrenfried)* Herr Schulmeister, was ist Ihm denn widerfahren? Sei Er doch ein Christ!

EHRENFRIED *(stierend)* Ach, die Franzosen! die Franzosen! Ist die Freude am größten, so ist der — Gott-sei-bei-uns am nächsten. — Und meine Bibliothek — Ihr habt's ja in den Zeitungen gelesen, wie man aller Gelehrsamkeit den Untergang geschworen hat.

RIKCHEN Vater, lieber Vater — kommt doch zur Hülfe! — Der Amtmann will den armen Gustel in den Turm werfen lassen, weil er — da seht doch! — *(sie zeigt schluchzend auf die Stelle des Freiheitsbaums)* Ach, der arme Gustel!

BLUM *(bestürzt)* Wie? Hat Gustel den Freiheitsbaum niedergerissen? Es ist nicht möglich.

RIKCHEN Ja, lieber Vater —, nun soll er in den Turm und an die Feinde ausgeliefert werden.

BLUM Das ist ein braver Junge. Wart', das soll dem Amtmann nicht gelingen.

RIKCHEN Das ganze Dorf ist im Aufstand, aber das hilft nichts! Der arme Gustel! — kommt doch! Vielleicht könnt Ihr ihm helfen.

BLUM *(eifrig)* Das soll dem Seelenverkäufer nicht gelingen! Warte nur! *(geht eiligst mit Rikchen ab)*

EHRENFRIED *(allein, er sieht sich allenthalben um, und bekommt seinen verlornen Mut allmählig wieder)* Papperle, papperle! war das nicht viel Geräusch und wenig Wolle? Mußt' ich nicht zum allerwenigsten glauben, daß der Feind schon die Pechkränze über meine Bibliothek aufhing? — Wenn weiter nichts ist!

Aber einfältig bleibt's doch, daß der alte Blum den Amtmann nicht leiden kann; noch einfältiger, daß offenbar die Jungfer Blum und Monsieur Feger kein Pärchen werden sollen; und am allereinfältigsten oder der Superlativus ist, daß ich auf die Art den versprochnen Kuppelpelz beim Amtmann nicht verdiene. — Hoffnung läßt oft zuschanden werden!

Siebenter Auftritt

EHRENFRIED UND MONSIEUR FEGER

FEGER *(mit sichtbarer Freude)* He? was sagt Er denn nun?

EHRENFRIED Ich sagte, Hoffnung läßt *oft* zuschanden werden.

FEGER So? das ist scharmant! Also hat Er doch gehofft, ich wäre der Dieb? — Nä, wofür sieht Er mich denn an?

EHRENFRIED Ich weiß nicht, was Monsieur Feger will.

FEGER Nä, da hat Er sich gewaltig versehn; ich bin Musjeh Feger, und kein — ich mag's nicht sagen. Aber was wird nun mit dem Gustel angefangen werden?

EHRENFRIED Man liefert ihn an den französischen Generalfeldmarschall aus —, ich werde die Denunziation anfertigen mit dem beliebten Motto: kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen. Ich werde beweisen, daß Nachdrucker, Bankerotteurs, Generalpächter, Assignatenschmiede, Rezensenten und Pasquillanten, die bald den Leuten ihr gutes Geld, bald ihren guten Namen stehlen, zur zweiten, Gustel und Konsorten aber zur ersten Art gehören, und daß Gustel deswegen wenigstens in Gnaden gehängt werden müsse.

FEGER Das ist allerliebst, das mach' Er so.

EHRENFRIED *(schmunzelnd)* He, he, he! den Gelehrten ist gut predigen. Wenn ich nicht studiert hätte, wie meine Bibliothek beweist, so stände das Dorf nicht mehr.

FEGER *(mit einem tiefen Seufzer)* Ach, und sag' Er mir, wird dann das hübsche Rikchen meine Frau? — Der Gustel war mir immer in die Quer gekommen. Und als ich das Mädchen vorgestern allein sprach, es war da bei unserm Spring, wo die Schafe gewaschen werden, bei dem Steinhaufen, unterm wilden Birnbaum, an der Feldmark, dicht neben dem doppelten Scheideweg, vor dem Fichtenbusch —

EHRENFRIED Schon gut, schon gut. Leere Worte füllen den Sack nicht.

FEGER Denk' Er einmal, da sagte das Mädchen, ich wäre noch nicht klug genug zum heiraten. Ist dem wohl so?

EHRENFRIED Vor Zeiten heiratete niemand, dem nicht der Bart zwei Spannen lang vom Kinn hing.

FEGER O, hätt' ich den meinigen wachsen lassen, er müßte bis an die Knieen reichen.

EHRENFRIED Überfluß! — heutzutage lieben die jungen Herrn, wenn sie kaum aus der Fibel sind, und die Mädchen spielen schon mit den Augen, wenn sie über den Tisch sehn können. Aber das ist Aufklärung! — Monsieur Feger, beruhige sich, wer das Glück hat, führt die Braut heim.

FEGER *(weinerlich)* Herr Schulmeister, leg' Er doch ein gutes Wort ein; sag' Er nur: Musjeh Feger wär' ein sehr kluger Mensch und der Bart könnte ihm bis ans Knie gehn, und er wäre auch sonst nicht häßlich.

EHRENFRIED *(mit Selbstgefühl)* Nun ja, was an uns liegt, soll geschehn. — Aber, pfleg ich zu sagen: eile mit Weile.

Achter Auftritt

RIKCHEN *(schluchzend)* Nun will ich sterben.

EHRENFRIED Ei, ei, Jungfer Rikchen, warum so traurig?

RIKCHEN Nun ist alles verloren! der Herr Amtmann ist hart wie ein Felsen. Gott im Himmel hat Erbarmen, aber Menschen haben keines im Herzen. Gustel ist im Turm.

EHRENFRIED Das Kräutlein Patientia heilt mehr noch als das Podagra. Sei Sie ruhig, Jungfer, es ist noch nicht aller Tage Abend! Keine Rosen sind ohne Dornen. Der Mensch denkt, Gott lenkt.

FEGER *(zu Rikchen)* Mir bricht das Herz, wenn Sie weint, und *(weinerlich)* ich hab' Ihr so vieles zu sagen, aber — nun kann ich nicht vor Tränen.

RIKCHEN *(klagend)* O, ich mag nichts mehr hören, nichts mehr sehn, — denn ich soll meinen Gustel nicht mehr sehn. Tiere haben Mitleiden und Wölfe Erbarmen, aber die Menschen nicht! — armer Gustel, armer Gustel!

FEGER *(weinend)* Armer Gustel!

RIKCHEN O, wüßt' ich doch, wo die Feinde wären, denen er ausgeliefert werden soll, ich wollte mich ihnen zu Füßen werfen, wollte ihre Knien umklammern, wollte so lange weinen und schreien, bis sie meinem Gustel das Leben schenkten. Sie würden Erbarmen haben.

FEGER *(schluchzend)* Würden Erbarmen haben.

RIKCHEN Gott hat ja oft schon die Bosheit zuschanden gemacht und die Unschuld vom Tode errettet; wird er nicht dem armen Gustel helfen und mir?

FEGER *(schluchzend)* Und mir?

EHRENFRIED *(wischt sich die Augen)* Ein Narr macht viel Narren. Ich weine zuletzt zur Gesellschaft mit. Das arme Mädchen!

FEGER *(wie vorher)* Das arme Mädchen!

EHRENFRIED Sei Sie nur ruhig, Jungfer Rikchen. Das alte Sprichwort lehret: auf den Regen folgt Sonnenschein; auf Leid folgt Freud. Ende gut, alles gut; wer zuletzt lacht, lacht am besten.

RIKCHEN *(indem sie zur Hütte geht)* Nein, das überleb' ich nicht; ich will weinen, bis meine Augen starr werden, und jammern, bis mein Herz bricht. *(sie geht ab)*

FEGER *(weinend)* Bis mein Herz bricht.

EHRENFRIED Warum Monsieur Feger in Tränen zuschmilzt, ist unergründlich, da doch Monsieur fröhlich sein sollte im Gemüte, sintemal der alte Drache, ich meine Gustel, der den Zauberschatz bewacht, ich meine Rikchen, in Ketten und Banden liegt.

FEGER *(weinerlich-lächelnd)* Ja, Musjeh Feger hat ein zu schmelzendes Gemüte; ich kann's mir nicht geben, nicht nehmen. Hör' ich lachen, so lach' ich aus Leibeskräften mit, denn es kitzelt mich, ich weiß nicht was? — hör' ich singen, so muß ich mitsingen, und wenn mir's Leben kosten sollte, ich muß mitsingen; — und wenn man weint, — ich mag nicht einmal daran denken, sonst wein' ich itzt schon. — Und wenn Rikchen weint, ja so möcht' ich gleich heulen, daß die Steine barmherzig werden möchten.

EHRENFRIED He, he, he! die Liebe und der Husten lassen sich nicht wohl verstecken.

Neunter Auftritt

VORIGE. DER AMTMANN.

AMTMANN *(zum Schulmeister) Find' ich Ihn endlich hier?* — Das nenn' ich mir einen Helden, der sich bei der Hauptschlacht in der Ferne hält! Der Feind ist geschlagen, totaliter geschlagen.

EHRENFRIED Ich kommandiere das Corps de Reserve.

AMTMANN Ist der alte Blum hier?

EHRENFRIED Ich denke, der ist in der Bataille?

AMTMANN *(zum Schulmeister)* Find' ich Ihn endlich hier? — Das nenn' ich noch einmal sprechen.

FEGER *(ab)*

AMTMANN Jetzt oder niemals muß unsre Geschichte ins reine gebracht werden. Der einfältige Nebenbuhler meines Sohns sitzt im Turm; der alte Blum ist wie vorm Kopf geschlagen.

EHRENFRIED Man muß das Eisen schmieden, weil's heiß ist. Die Schlacht ist umsonst, wenn der Sieger nicht die Folgen des Siegs zu benutzen weiß.

AMTMANN Nur ich fürchte —, mein Desperationsplan werde zuletzt doch nichts fruchten.

EHRENFRIED Der Baum fällt nicht vom ersten Schlage. Frisch gewagt, ist halb gewonnen. Nur Mut; liebwertester Herr Amtmann, nur Mut!

AMTMANN Mut genug hab' ich. Allein weiß Er wohl, daß die Sache zuletzt sehr übel ablaufen kann? Ich stecke zwischen Tür und Angel, lieber Freund. Gehorch' ich den Befehlen meines deutschen Landesherrn, so mißhandelt mich der Feind bei seiner Wiederkunft, und gehorch' ich den Franzosen, so leid' ich von unserm Fürsten Strafe.

EHRENFRIED Freilich, freilich. Man kann nicht zweien Herren dienen.

AMTMANN Inzwischen muß ich mich itzt als der Maire des Dorfs betrachten, da die Feinde ringsum in der Nähe liegen.

EHRENFRIED Der Herr Amtmann wollten sagen: *die* Mähre des Dorfs. Verzeihen, wenn ich einfalle.

AMTMANN Nein, *der* Maire — so nennen mich die Franzosen.

EHRENFRIED Ehre, dem Ehre gebührt; es heißt *die* Mähre. Die Franzosen verstehn kein Deutsch.

AMTMANN Und Er, lieber Freund, versteht kein Französisch, damit ist die Sache geschlichtet. — Weiß Er nun, was mein Plan ist?

EHRENFRIED Der liebwerteste Herr Amtmann —

AMTMANN Ich hab' Ihn, lieber Freund, nun einmal zu meinem Vertrauten gemacht. Bleib Er mir fein bei der Stange und sei Er treu, oder wenn's mir schief geht, geht's Ihm nicht besser.

EHRENFRIED Freilich, der Hehler ist so gut wie der Stehler; mit gefangen, mit gehangen. Versteht sich, ohne Anspielung auf *unsern* Hals.

AMTMANN Der alte Blum soll noch heut das Jawort von sich geben und seine Tochter meinem Sohn — oder Gustel wird den Franzosen ausgeliefert. Ist dem alten Narren nun das Leben dieses Kerls lieb, so wird er alles aufopfern, um es zu retten. — Besteht er dennoch auf seinem Eigensinn: so muß Gustel fort, ohne Gnade.

EHRENFRIED Ei, ei! Gustel dauert mich doch; er ist sonst ein guter Bursche.

AMTMANN *(mit einem Gefühl von Hoheit)* Mag er das sein; er muß nun das Opfer unsrer Staatspolitik werden. Wir großen Herrn denken in diesem Punkt einerlei; lieber zehn Menschen aufgeopfert als eine Locke an unsrer eignen Perücke. Das tut uns nicht weh. Und wenn Gustel der bravste Mensch wäre, so ist er doch immer nur ein Bauer.

EHRENFRIED Hier möcht' ich, mit des liebwertesten Herrn Amtmann Erlaubnis, sagen: wenn sich die großen Herrn raufen, müssen die Untertanen ihre Haare dazu leihen.

AMTMANN Das ist nun hier in der Welt nicht anders, lieber Freund. Wir sind deswegen da. — Nun hör' Er auf die Ordre, welche ich Ihm bei dieser Affäre zu übertragen nötig finde. — Geh' Er zu Rikchen und mach' Er ihr die Hölle heiß. Mal' Er ihr vor die Qual des armen Gustels und seine Angst und Pein! Sag' Er ihr, nur sie könne das Leben des guten Menschen erretten, wenn sie meinem Sohne die Hand geben wollte. Beschreib' Er ihr die große Pflicht, Menschenleben zu retten, so liebenswürdig wie möglich. Geh' Er; ich hab's Gusteln schon gesagt, daß ihm nur auf diese Weise geholfen werden könne. Der arme Teufel ist in unbeschreiblicher Not; er wünscht das

Mädchen nur noch einmal zu sprechen, und ich will ihn so weit treiben, daß er selbst seine vermeintliche Braut bitten soll, sich an meinen Sohn zu verheiraten.

EHRENFRIED Ganz wohl. Ich würde meine Rede ohngefähr so anfangen: leidtragende Jungfer, viel gelitten ist besser, denn viel gestritten –

AMTMANN Halt' Er's, wie Er will! Nur hin zu dem Mädchen! Ich will den Burschen herführen.

EHRENFRIED *(indem er zur Hütte geht)* Mancher geht nach Wolle und kommt geschoren wieder zurück! *(ab)*

AMTMANN *(allein)* Es ist ein verdammter Streich! Allein Not bricht Eisen. Mein Junge muß das reiche Mädchen haben, oder ich laufe in vierzehn Tagen, als Schelm, aus dem Lande. Meine Kreditoren werden immer grimmiger. Nur Mut, nur Mut! – *(er sieht in die Tiefe des Dorfs)* Was ist das? – Alles läuft durcheinander dahinten, als wenn Feuer wäre. Sieh, da – der alte Blum! – mein Sohn! hat sich Gustel losgerissen?

Zehnter Auftritt

AMTMANN, DER ALTE BLUM, MONSIEUR FEGER, NACHMALS EHRENFRIED

FEGER *(ohne Odem)* Ach, Papa! Papa!

BLUM *(bestürzt und ohnmächtig)* Die Franzosen kommen.

FEGER *(weinerlich schreiend)* Papa, die Franzosen!

BLUM Gott, steh du mir bei – ich bin verloren!

EHRENFRIED *(springt erschrocken aus der Hütte)* Was? der Feind ist da? der Freind?

FEGER Es lassen sich viele hundert sehn auf den Bergen.

EHRENFRIED *(in großer Angst)* Ich höre sie schon marschieren. Zweimal hunderttausend müssen es wenigstens sein. Wo wird da meine Bibliothek bleiben?

AMTMANN *(zum Schulmeister)* Was sorgt Er doch, lieber Freund, hat Er denn –

EHRENFRIED Aber, mein allerliebwertester Herr Amtmann, meine Bibliothek –

AMTMANN *(mit Gewicht)* Sobald die Feinde da sind, heiß' ich nicht mehr Amtmann, sondern, wie Er weiß, Maire. Dies merk' Er sich! – Seine Bibliothek –

EHRENFRIED *(bekümmert)* Ja, mein liebwertester Herr Amtmann, Generalfeldmarschallsdorfmaire –, jeder ist sich selbst der Nächste, und wir Gelehrte haben in Gottes Welt nichts als kleine Geldbeutel und große Bücher, also –

AMTMANN Still, ich befehle! Führ' Er den gefangnen Delinquenten Gustel her – er soll Abschied nehmen. Ohne Umstände. Für Seine Bibliothek steh' ich, lieber Freund, ihr soll kein Leid zugefügt werden.

EHRENFRIED *(mit vielen Verbeugungen ab)*

AMTMANN *(geht auf und ab und trillert sich ein Liedchen)*

BLUM *(tiefbewegt)* Herr Amtmann!

AMTMANN *(wie vorher, ohne auf ihn zu hören)*

BLUM (nach einer Pause, mit bittendem Ton) Herr Amtmann!

AMTMANN Nun? Was ist Euch gefällig, lieber Freund?

BLUM Ist's wirklich Ihr Ernst? Soll Gustel –

AMTMANN Ich verliere kein Wort darüber mehr. Ich habe meine Meinung erklärt. Entweder, oder! – Ich hab's Euch gut genug geboten.

BLUM Sind Sie ein Mensch? Sind Sie ein Christ? Glauben Sie einen Gott und eine ewige Vergeltung?

AMTMANN Lieber Freund, Ihr seid ja kein ordinierter Geistlicher, wie kommt Ihr zu den Fragen? – Es steht ja nur in Euern Willen, dem Gustel zu helfen. Gebt Eure Tochter meinem Sohn, alsdann soll der Vater in mir dem gerechten Richter die Hände binden. Mehr kann ich nicht tun.

BLUM Das sei Gott geklagt! Mir wird's aufgebürdet, einen Unschuldigen zum Tode zu führen oder mein einzges Kind, meine Tochter, zeitlebens unaussprechlich elend zu machen. – So kann Belial nur in Versuchung führen – das hätt' ich von den Menschen nicht geglaubt.

AMTMANN An Euerm Glauben liegt mir nichts, sondern an Euerm Tun. Ich hab' Euch die Wahl gelassen.

BLUM Das ist schrecklich. Wenn ich nun dabei bliebe und sagte: nein, ich verheirate mein Mädchen nicht – würden Sie so grausam sein und den patriotischdenkenden Gustel in den Händen seiner Feinde überantworten?

AMTMANN Ohne Bedenken. Ich vollstrecke das Gesetz, erfülle meine Pflicht.

BLUM *(wärmer) Pflicht?* Herr, wissen Sie denn, was Pflicht ist? Können Sie denn von Pflicht reden, ohne daß Ihnen das böse Gewissen alle Blutstropfen ins Gesicht peitscht? – Herr, sind Sie denn ein Deutscher, und haben Sie nicht einen Funken deutscher Redlichkeit? Wie können Sie Ihre Landsleute den Feinden preisgeben, wie können Sie so undankbar Ihr Vaterland vergessen, Ihr deutsches Vaterland, welches Sie gebar, erzog und Nahrung und Kleider gab?

AMTMANN *(kalt)* Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe, sagt unser Schulmeister.

BLUM Herr, wir haben nur *einen* Gott in der Welt und nur *ein* Vaterland! – An diesen Gott sollen wir uns halten und an dies Vaterland in Not und Tod. Wer sein Vaterland verraten kann, der verachtet den Herrgott, der ihm dies Vaterland gab. – Gustel wollte den Freiheitsbaum nicht leiden in der Brust der deutschen Muttererde; denn das ist ein Giftbaum, welcher nur gedeiht, wenn er mit dem Blute guter Väter, guter Mütter, guter Kinder besprengt wird. – Und Sie wollen Gustel darum den Verwüstern unsrer deutschen Städte und Dörfer, den Barbaren ausliefern? Ist das patriotisch, ist das deutsch?

AMTMANN *(ruhig)* Lieber Freund, so denkt doch selber so deutsch und erhaltet Gusteln das Leben durch Eure Tochter.

BLUM Durch meine Tochter? Herr, wissen Sie nicht, was ein Vater fühlt, wenn man nach dem Elend seines Kindes zielt? – Wenn ich dereinst in einer unglücklichen Stunde um alle meine Sinne komm, so werd' ich nicht aufhören, *Vater* zu bleiben; so werd' ich mein einziges Kind nicht dem Sohne eines Mannes geben, der sein Vaterland vergessen und verraten hat, auf dem und dessen Haus der Fluch des Himmels und der Erde ruht. – Ich bin *Vater*, Herr, ich bin Vater, und um alles in der Welt möcht' ich keinem Vater seinen hoffnungsvollen Sohn stehlen und seine einzige Tochter ihm abfoltern! – –

AMTMANN So werden wir uns nie vereinigen. Es bleibt beim alten.

BLUM Nun, Herr, in Gottes Namen, so bleib' es denn beim alten; kann ich Gusteln nicht retten, so will ich doch mein einziges

Kind nicht ins Verderben hinunterstürzen. *(Indem er sich ihm nähert, langsam und schrecklich.)* Aber, Herr, ein Himmel ist über uns, und ein Gott wohnt über den Sternen. Wir werden uns einmal wiederbegegnen vor dem stillen Gericht des Totenrichters, und da sollen Sie mich sehn unter Ihren Anklägern. Mich sehen von Gram und Kummer niedergebeugt. – Da will ich laut wiederfordern meinen Sohn, meinen einzigen Sohn, den Sie – Sie, Herr, mir mit Teufelslist entwandt haben; da soll ein verblühtes Mädchen Ihnen erscheinen und wiederfordern den ermordeten Gustel – Herr, Herr, wie da? – wo dann hinaus, wenn der Weltrichter nicht mehr sieht auf den Bauernkittel oder auf den Tressenrock?

AMTMANN *(lächelnd)* Nun kann ich heut die Predigt in der Kirche ersparen.

(Man hört in der Ferne die Trommeln.)

BLUM *(mit Seelenangst)* Herr Amtmann –

AMTMANN *(kalt und horchend)* Mir deucht, die Franzosen sind sehr nahe.

BLUM *(immer ängstlicher)* Herr Amtmann! –

AMTMANN Lieber Freund, gebt Euch zur Ruhe. Was hilft das alles?

BLUM *(vor ihn niederknieend)* Herr Amtmann –, hier lieg' ich auf den Knien –, ein Greis liegt bettelnd vor Ihren Füßen, der bald vor Gott stehn wird – ich bettele ja nur um das Leben eines Menschen –

AMTMANN *(seitwärts blickend)* Da bringt mein Gustel schon her.

BLUM Herr Amtmann – zum letzten Male.

AMTMANN Steht auf, lieber Freund. – Wie nun, wenn Gustel sowohl als Eure Tochter es zufrieden wären, daß –

BLUM *(aufstehend)* Das ist nicht möglich.

AMTMANN Ruft Eure Tochter heraus!

BLUM *(geht in die Hütte)*

Elfter Auftritt

Der Amtmann, Gustel in Ketten, Schulmeister Ehrenfried, im Hintergrunde einige Bauern. Nachmals Blum und Rikchen

Ehrenfried Die Franzosen sind schon von den Bergen herunter — in einer kleinen Viertelstunde stehn sie vor meinem Hause. — Ein Unglück kommt selten allein!

Amtmann Wo hat Er seine Nationalkokarde?

Ehrenfried Liebwertster Herr Amtmann — wer schwarze Kleider trägt, muß beständig bürsten; wir Gelehrte sind oft in Verlegenheit — *(kläglich)* kurz, mir fehlten Strumpfbänder.

Blum und Rikchen *(kommen aus der Hütte)*

Amtmann *(heimlich zu Gustel)* Entweder nehmt nun Abschied auf ewig, oder überredet das Mädchen, wie Ihr wohl wißt! — *(laut)* Wir wollen die beiden Leutchen auf einen Augenblick allein lassen. Sie müssen ihr Schicksal wohl überlegen. — Vater Blum —, Schulmeister —, folgt mir!

Blum *(Rikchens Hand mit Wehmut drückend)* Meine Tochter, wähle, wie dein Herz spricht! — Tu dir keine Gewalt an.

Amtmann *(zu Gustel und Rikchen)* Macht's nicht lange! Der Feind steht vor dem Dorfe. *(Geht ab. Blum und der Schulmeister nebst Bauern folgen ihm.)*

Rikchen *(sieht sich um und fliegt an Gustels Brust, indem sie ihn küßt)* Gustel, Gustel, Herzensgustel! nun will ich nicht mehr weinen; nun will ich wieder vergnügt sein; nun bin ich ja wieder bei dir!

Gustel *(niedergeschlagen)* Ach, liebes Rikchen, ich bin dir so herzlich gut — so gut! O, wie gern wollt' ich sterben, wenn du nur vergnügt wärest.

Rikchen Nein, sterben mußt du nicht, sollst du nicht, kannst du nicht! — weißt du nicht Gustel, daß uns der liebe Gott gut ist? Der wird uns nicht vergessen. Sterben sollst du nicht!

Gustel So, also willst du dem Amtmannssohn die Hand geben? Und ich soll dastehen und mein Elend täglich vor Augen haben? Soll hinter der Tür oder am Fenster stehen, wenn ihr beide Hochzeit macht und lustig nach der Fidel springet? Gustel soll zusehen, wenn ein andrer sein Rikchen im Arm hält und küßt?

Rikchen Ei, Gustel, wer hat denn das gesagt?

Gustel Nein, Rikchen, nein, das könnt' ich nicht aushalten. Ich würde mich selbst umbringen, ich würde mich totgrämen. — Geh du hin, Rikchen, aber bleib' mir nur gut —; ich will gern sterben —, aber heirate den Sohn des Amtmanns nicht!

Rikchen Das will ich nicht! Da hast du meine Hand, Gustel, Rikchen soll nur *deine* Braut bleiben — gewiß nur *deine* Braut! Und kein Mensch auf Erden soll mich zwingen, einen andern lieb zu haben. —

Gustel Ach, du bist ein treffliches Mädchen. — Nun will ich wohl recht ruhig aus der Welt gehn. Nun hab' ich dich doch noch einmal gesprochen, noch einmal gesehn. Nun drücken mich diese Ketten nicht mehr; nun ist das Grab nicht mehr finster.

Rikchen Aber, Gustel, werd' ich's überleben, wenn du mir fehlst? — Ich werde mich niederlegen in meinem Gram, und der Totengräber wird mir in kurzem das Brautbett machen.

Gustel *(heiter)* Dann schläfst du neben Gustel! — Sieh, Rikchen, dann haben wir uns ja wieder. Und wir kommen beide in den Himmel, denn wir sind fromm gewesen auf Erden. Siehst du, und dort ist Freude über Freude, wenn wir uns wiederfinden. — Lieber sterben als untreu sein!

Rikchen Lieber sterben! —

Gustel Und wenn man fromm stirbt, stirbt sich's wohl. Ach, ich möchte itzt kein Amtmann sein! *Sterben*, Rikchen!
(Man hört die Trommeln näher am Dorfe)

Rikchen Hörst du? hörst du? — *(schluchzend)* Nun Gustel, nun leb' wohl!

Gustel Leb' wohl! — gute Nacht, Rikchen!

Rikchen *(an seinem Halse weinend)* Ach, Gustel, das ist doch bitter! —

Gustel *(weinend)* Tröste dich Gott! — weine nur nicht.

Zwölfter Auftritt

Die Vorigen. Der Amtmann, der Schulmeister, der alte Blum

Amtmann *(mit einem Richterblick auf die beiden)* Nun? Wie ist's?

Gustel Ich will sterben, Herr Amtmann.

Rikchen Wir wollen beide sterben, Herr Amtmann.

Gustel Schicken Sie mich fort ins französische Lager!

Rikchen Lassen Sie mir ein Grab neben Gustels Grab machen.

Amtmann *(erbost)* Menschen! Menschen! — Wollt ihr mit eurer verdammten Hartnäckigkeit mich auf das Äußerste treiben? — Noch einmal überlegt! — Nein es ist nun zu spät; keine Überlegung, keine Bitte, keine Schonung! Der Feind ist da, und wir unterwerfen uns. Gustel sündigte allein unter uns, er *allein* mag nun auch für seine kecke Unvernunft büßen und für jedermann zum heilsamen Warnexempel dienen, die so gern ihre Tugend zur unrechten Zeit anbringen wollen.

Rikchen *(schluchzend)* Zur unrechten Zeit? Das Gute wird immer zur rechten Zeit getan. *(Sie drückt zärtlich Gustels Hand)*

Ehrenfried Das versteht Sie nicht, Jüngferchen. Unser liebwertester Herr Amtmann wollen sagen: Fische müssen nicht fliegen und Vögel nicht schwimmen wollen. Alles hat seine Zeit und seinen Ort. Wer's mit großen Herrn zu tun hat, muß nicht auf ihre Tugend, sondern auf ihre langen Arme sehn!

Rikchen *(traurig)* Ist denn keine Gnade zu hoffen? *(wirft sich zu des Amtmanns Füßen)* Herr Amtmann, lassen Sie sich erweichen durch meine Tränen! Erbarmen Sie sich des armen Gustels —

Blum *(der bisher schweigend und düster dastand, springt herzu und reißt seine Tochter auf)* Mädchen, hast du deinen Verstand verloren? Warum kniest du vor dem Unmenschen? Weißt du nicht, daß Esel lange Ohren haben und doch nicht hören?

Amtmann *(zürnend)* Alter, nehmt Euer loses Maul in acht, oder Ihr dürftet selbst bald wieder zu meinen Füßen liegen und Gnade betteln. Ich sage Euch, bringt mich nicht auf, oder — — —

Blum *(ärgerlich)* Oder? Oder? Nur heraus, Unmensch, was soll das oder? — Ich fürchte mich vor dir nicht, Unmensch, ich schweige nicht vor dir! Was willst du mir tun, ehrvergessener Verräter deines Vaterlandes? willst du mir mein Leben nehmen? Nimm doch hin den Bettel, ich achte seiner nicht mehr. Du hast mich ja schon um die Lust meiner Tage gebracht, hast mir meinen Sohn, meinen einzigen Sohn gestohlen — verraten — verkauft! — Du hast dein Vermögen verschlemmt und trachtest nun nach meinem Hab und Gut, um dem Schuldturm oder dem — Galgen zu entrinnen.

Amtmann *(mit hämischem Lächeln)* Alter Sünder, in einer Viertelstunde werd' ich über dich Gericht halten lassen.

Blum *(glühend)* O nur Geduld, auch du wirst deinen Richter sehn; nur Geduld, und wenn du mit deiner schlauen Büberei alle Menschen verführtest und der Gerechtigkeit auf Erden das Schwert aus den Händen rissest, so wird dich ein Arm von oben einst ergreifen und dich schütteln, bis dein böses Gewissen laut aufheult. Dann geh' und such' Erbarmen, und find' ein strenges Gericht; dann fühle, was Verzweiflung heißt, einem Vater seine Kinder zu rauben, einen verlassenen Greis um seine letzten Stützen zu betrügen! *(Man hört die Trommeln ganz in der Nähe)*

Amtmann *(mit einem grimmigen Blick)* Jetzt ist's genug; wir sprechen uns wieder! *(zum Schulmeister)* Ich gehe dem kommandierenden Offizier entgegen — hab' Er ein wachsames Auge auf den Delinquenten dort und hier! *(indem er auf Gustel und Blum zeigt)* Ich werde bald wieder da sein! *(ab)*

Blum *(nach einer langen, tiefen Stille, in welcher er einigemale mit ängstlicher Verzweiflung auf und nieder geht, die Hände ringt, stehen bleibt und die Augen bittend gen Himmel richtet)* Nun, so sei's denn, ich bin gefaßt auf alles. Es erscheine, was auch wolle.

Rikchen *(welche schon vorher immer bei Gusteln stand und seine Hand in der ihrigen hielt)* Lieber Vater!

Gustel *(traurig)* Lieber Vater!

Blum Du bist ein braver Junge, Gustel! Gott wird dir siegen helfen.

Gustel *(indem er dem alten Blum die Hand drückt)* Seht, da

kommt der Amtmann schon mit den Feinden! Nun lebt wohl und seid recht glücklich!

BLUM *(indem er weinend ihn umarmt)* Mein Gustel — Du unglücklicher Gustel! —

RIKCHEN *(beide umarmend)* Oh, das überleb' ich nicht! *(Sie bleiben weinend in der Umarmung)*

Dreizehnter Auftritt

VORIGE. DER AMTMANN, EIN FRANZÖSISCHER OFFIZIER MIT SOLDATEN.

OFFIZIER *(zum Amtmann)* Allerdings, lieber Maire, das soll und muß exemplarisch bestraft werden.

AMTMANN *(knechtisch)* Hier stand der Freiheitsbaum, und — meine Schuld ist's nicht, daß der Aufrührer ihn niederriß. Ich sage selbst, daß der Bösewicht für sein Verbrechen — den Tod verdient habe. Das ist das wenigste.

OFFIZIER Natürlich! natürlich!

AMTMANN Der Bursche dort ist der Verbrecher. Das Mädchen hat sich in den Laffen verliebt, und der Alte unterstützt die Narrheit des Mädchens und die Bosheit des Burschens.

EHRENFRIED *(furchtsam und kriechend)* Ich bin in diesem Dorfe der Schulmeister Zebedäus Ehrenfried und Dero alleruntertänigster Knecht.

OFFIZIER *(indem er zu Blum tritt)* Warum weint Ihr? — Hast du, Bursche, den Freiheitsbaum niedergerissen?

GUSTEL *(zitternd)* Ja —, ich tat es.

RIKCHEN *(einfallend)* Nein glauben Sie's nicht, mein Herr, ich hab's getan, und Gustel will nur aus Liebe für mich die Strafe dulden.

GUSTEL *(Rikchen mit großen Augen ansehend)* Was sagst du? Lüge doch nicht!

RIKCHEN Nein, ich will's nicht länger verhehlen — ich sag' es nun frei heraus. Gustel ist unschuldig! Gewiß, er ist unschuldig!

BLUM *(gerührt, aber fest)* Mein Herr, die Zärtlichkeit meiner Kinder geht zu weit. Lassen Sie sich nicht irremachen; Gustel ist wirklich unschuldig, so wie dies Mädchen. Ich hab's getan; ich

konnt's nicht länger dulden, daß vor meiner Tür, daß auf deutschem Grund und Boden der sogenannte Freiheitsbaum stehn sollte. Ich liebe mein Vaterland; ich schlug den unseligen Baum nieder — ich werd's tun, sooft er wieder errichtet wird.

GUSTEL Aber, Vater, Ihr seid so alt und könnet noch vor der Wahrheit vorbeigehn?

RIKCHEN Freilich. Nein, lieber Vater, das ist unrecht. Wer gesündigt hat, mag auch die Strafe leiden. Ich habe die Axt an dem Baum ein bißchen probieren wollen. —

AMTMANN Was die Bande noch für Kniff' und Pfiffe anwendet, um zu entwischen. Wie gesagt, mein Herr, der Bursche da und kein andrer ist der Übeltäter.

OFFIZIER Ich weiß nicht, was ich davon denken soll? — *(ernst)* Nun wer von euch schlug den Baum um?

BLUM, GUSTEL, RIKCHEN *(zugleich)* Ich! ich! ich!

EHRENFRIED Ich nicht!

OFFIZIER *(zum Amtmann)* Was sollen wir anfangen? — Schließt dem Verbrecher die Ketten ab — eigenhändig!

AMTMANN *(mit sonderbarer Verlegenheit)* Hier ist der Schlüssel — ich bin Maire — meine Würde leidet —

OFFIZIER Ohne Umstände! eigenhändig!

AMTMANN *(den Kopf schüttelnd)* Wenn das in Frankreich Sitte ist! *(er nimmt Gustel die Ketten ab)* Hierzulande pflegt man sonst dem Büttel dies Geschäft zu übertragen.

OFFIZIER Nun, Maire, welche Strafe dem Verbrecher?

AMTMANN *(mit Gewicht)* Ohnmaßgeblich halt' ich dafür, man legte ihm die Ketten wieder an.

OFFIZIER *(zum Schulmeister)* Wer bist du?

EHRENFRIED Zu dienen —, ich bin der Schulmeister Zebedäus Ehrenfried —

OFFIZIER Lege dem Maire die Ketten an.

AMTMANN *(bestürzt)* Ei, ei! haben sich Dieselben nicht versprochen? — Ich bin — ich bin —

EHRENFRIED *(legt dem Amtmann die Ketten an)* Glück und Glas, wie bald bricht das!

AMTMANN *(ängstlich)* Dieselben haben sich ohnfehlbar geirrt – ich sehe nicht ein – ich bitte untertänigst – ich meinte eigentlich – erlauben Dieselben, daß ich –

OFFIZIER *(lächelnd)* Das ist Scherz, wir wollen die Missetäter nur sicher machen. – Sag, welche Strafe wollen wir dem Delinquenten erteilen?

AMTMANN *(wie vorher)* Aber ich bitte, geruhen Dieselben sich zu erinnern, daß ich –

OFFIZIER Still; ich habe dir die Ketten antun lassen, damit du gerecht richtest. Sprich!

AMTMANN *(mit Kummer)* Wir wollen ihm Barmherzigkeit widerfahren lassen –

OFFIZIER Brav!

AMTMANN Haben Dieselben bei Dero Armee etwa eine Guillotine?

OFFIZIER Du bist sehr barmherzig! – Das ist zu wenig.

AMTMANN Freilich wohl – allein, ich hab' ein zu weiches Herz; nun so lassen Dieselben dem Bösewicht vorher fünfzig Stockschläge zuteil werden.

OFFIZIER *(zu den Soldaten)* Zwei Mann vor!

ZWEI SOLDATEN *(treten näher)*

OFFIZIER Legt diesen Kerl über einen Block und zählt ihm fünfzig auf! *(Er zeigt auf den Amtmann)*

AMTMANN *(versteinert)* Was? – mir?

OFFIZIER Ohne Weigerung!

AMTMANN *(in großer Angst)* Halt! Ich bin – ich bin – Jacobiner!

OFFIZIER *(lächelnd)* Desto besser! zählt ihm sechzig auf.

AMTMANN *(verzweifelt)* Ich bin *kein* Jacobiner.

OFFIZIER So gebt ihm nur neunundfünfzig.

EHRENFRIED *(der in Todesangst dasteht)* Ei, ei! – der wird mit eigner Münze bezahlt. Was du säest, wirst du ernten.

OFFIZIER *(zum Schulmeister)* Bist du ein Bundesgenosse dieses Kerls?

EHRENFRIED *(sich fremd stellend)* Wer? Ich? – Ei, behüte der Himmel! Ich kann ihn nicht leiden – ich kenne den Menschen gar nicht – behüte, behüte!

OFFIZIER *(sieht lange den alten Blum an)* Ach Gott, was verhehl' ich's länger – ich kann's nicht – es ist zuviel! *(er wirft sich weinend an den Hals des alten Blum)* Oh, mein Vater! mein Vater! mein Vater! – Franz ist hier, dein Franz!

BLUM *(erstarrend)* Was? – Wer bist du sonderbarer Fremdling? – Feind meines Vaterlandes, ich kenne dich nicht.

OFFIZIER *(schluchzend)* Vater! lieber Vater!

BLUM *(zurücktretend)* Mein Franz zieht nicht wider sein Vaterland ins Feld! – *(er starrt ihn lange an – er zittert, jemehr er sich überzeugt)* Du bist's! Junge, du bist's! – Franz! *(fällt an seine Brust)*

AMTMANN *(der im dumpfen Hinbrüten dasteht)* Was ist das für Gaukelspielerei? – Wär' es wirklich der Schurke? – So bin ich verloren! – Herr Schulmeister! *(kläglich)* Herr Schulmeister!

EHRENFRIED *(ärgerlich)* Warum ruft man mich. Jetzt heißt's: Arzt, hilf dir selber!

OFFIZIER *(zu Rikchen, indem er sie umarmt)* Sieh, wie du so groß, so hübsch geworden bist – und Gustel ist dein Bräutigam?

RIKCHEN Von alten Zeiten her. Aber der Amtmann –

OFFIZIER Sei ruhig Kind, Gustel bleibt dir! –

RIKCHEN *(ihren Bruder küssend)* Ja, nun seh' ich's erst ein, daß Sie wirklich mein Bruder sind – ich muß Sie ja aber wohl du nennen. – Du bist der verlorne Franz.

OFFIZIER Ich bin dein Franz!

BLUM Ich kann mich noch nicht fassen – das war zuviel auf einmal! – *(zitternd)* Franz! Franz! Wo bist du so lange gewesen? – wie gibst du mir so viel Lust und Jammer zugleich! – Du bist ja deines Vaterlandes Feind worden! Franz, wie konntest du das?

OFFIZIER Das erzähl' ich dir beim Frühstück, Vater – Rikchen sorgt für Wein! – Da erzähl' ich euch, wie mich jener schlechte Kerl an die Werber verriet, wie ich in kaiserlichen Diensten stand, gemißhandelt ward, zu den Franzosen überging, aus Not bei ihnen Dienste nahm und endlich mich durch Tapferkeit und Rechtschaffenheit zum Offizier aufschwang; – das alles sollt ihr hören! – Sollt hören, daß ich auch mitten unter den Feinden meines Vaterlandes mein Vaterland liebe und

ihm wohltun kann, mehr als ich's könnte, wenn ich meinem Vaterlande mit der Muskete dienen müßte.

Blum O Junge, Junge, welch Herzeleid hast du mir gemacht —, welche Freud hab ich an dir erlebt —, wieviel Tränen werd' ich noch weinen müssen über dich!

Offizier *(zum Amtmann)* Kennst du mich noch, elender Mensch? Ich werde deine Handlungen untersuchen! Die Bosheit, welche du an mich ausübtest, sei dir verziehen. Aber wehe dir, wenn du eine einzige von diesen guten Seelen kränktest! — Lerne endlich, daß jede Tugend auf Erden ihren Lohn, jede Schandtat auf Erden ihren Richter und Rächer findet.

Amtmann *(demütig)* Teuerster Herr —

Offizier Still! — ich will mir diesen schönen Morgen mit dir nicht verderben! *(zu den Soldaten)* Führt ihn ab und gebt ihm zum Frühstück sechzig weniger einen.

Ehrenfried *(für sich)* Da bin ich sein Gast nicht.

Offizier *(zu Rikchen)* Hier ins Freie, Tisch und Stühle heraus —, Wein her! Wir wollen glücklich sein. *(mit Enthusiasmus)* O ja, es ist ein Gott im Himmel und ein Arm der Vorsehung über uns! Das hab ich gelernt in zehn mühevollen Jahren, das fühl' ich itzt *(indem er seinen Vater und Rikchen umarmt)* in dieser goldnen Morgenstunde in euern Armen!

Erläuterungen zu den Dramen

Die Rebellion

Utilitas [...] esto Das allgemeine Beste soll das oberste Gesetz der Bürger sein.
»Basta, meine Herrn« Im 21-Spiel das Zeichen, daß man keine Karten mehr haben will.
Secreta secretorum Der Stein der Weisen.
Arcanissima Die größten Geheimnisse.
Pope Alexander P. 1688–1744, von Leibniz beeinflußter Dichter der englischen Aufklärung.
auri sacra fames Fluchwürdiger Hunger nach Gold (Vergil: Aeneas 4, 175).
quidquid [...] finem Was du auch tust, tue es klug und bedenke das Ende!
Machiavell Nicolò Machiavelli schildert in seinem Werk »Il Principe« (Der Fürst, 1535 ff.) als Theoretiker der absolutistischen Staatsform einen uneingeschränkt und ohne jede moralische Bindung herrschenden Fürsten.
pia desideria Fromme Wünsche.
ad locum Fort, an seinen Platz!
Dezisionen Entscheidungen.
fiat [...] mundus Das Recht nehme seinen Gang und ginge die Welt darüber zugrunde!
Judekompetens Judex competeus = ein befugter Richter.
in kontinenti Auf der Stelle.
Ober- und Untergewehr Handfeuerwaffe und »Seitengewehr«, Hieb- und Stichwaffe.

Die Aristokraten in Deutschland

für das Hoftheater in Coblenz Ironisch gemeint.
In magnis [et] voluisse sat est In großen Dingen genügt es schon, gewollt zu haben (Properz III.1.7.).
Was radotierst du? Was faselst du?
Sarraß Großer, schwerer Säbel.
sa irra ça ira, das Revolutionslied.
Ah le Coquin! Ah, der Schurke!
Ah le Bourgre! Ah, der Schuft!
Foi de Cavalier Auf Ehrenwort.
ah [...] secours! Mein Gott, um Hilfe, um Hilfe!

ah foudre Blitz! Alle Wetter!
fi donc! Pfui!
Wohlstand Anstand.

Der klägliche König

Honny [...] peuse Schimpf dem, der Arges dabei denkt!
Turzien Von Turcä, neulateinischer Name der Türken.
Herms'sens Predigt Eine streng orthodoxe Predigt. Über Hermann Daniel Hermes s. ADB Bd. 12 S. 196f.
Coridon Korydon = armer Tropf.
enrollieren In die Militärrolle einschreiben.
einmundieren Soll wohl einmontieren heißen, als Soldat einkleiden.
Benedizite Segensspruch.
Grazias Gratias = Dankgebete.
ihm nicht versteht Der Dativ bei verstehen findet sich auch bei Lessing.
Salem Alter Name für Jerusalem.
entlaufenen Blanchard Nicolaus-François B., 1738–1809, der 1784 als erster eine Luftreise unternommen hatte, war 1792 von Frankreich nach Nordamerika gegangen, allerdings nur für kurze Zeit.
15osten Psalm Der letzte und kürzeste Psalm Davids, auf den im Gesangstext deutlich angespielt wird.
Brauseur Gemeint ist Brasero = Kohlenfeuer.
Leichter Es ist wohl im Spiel unnütz verbrauchte Beleuchtung gemeint.

Der Freiheitsbaum

Distinguendum est Man muß einen Unterschied machen.
Assignatenschmiede Die Manipulatoren des französischen Papiergeldes, das am 14. April 1790 vom Nationalkonvent zur Tilgung der Nationalschulden eingeführt wurde und bald stark im Kurs sank.
glauben Sie einen Gott Der Akkusativ bei glauben ist im 18. Jh. gebräuchlich.

Anhang